



Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Fachtagung: „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder –
Mit den Eltern zusammen arbeiten – aber wie?“

Tutzing, 18. – 20. April 2008

Überblick

- Einführung: Datenlage
- Ausgangssituation
- Das Aktionsprogramm „Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme“
- Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen

Ausgangssituation

Datenlage

- Schätzungsweise 5-10 % aller Kinder im Alter bis 6 Jahre werden vernachlässigt (Esser, Weinel 1990)
- Die Zahl der Vernachlässigungen/Misshandlungen mit Todesfolge liegt bei ca. 50 Fällen pro Jahr (UNICEF 2003)
- Anzeigen bei Vernachlässigung und Misshandlung haben sich seit 1990 fast verdreifacht (Polizeiliche Kriminalstatistik)
- Ansteigende Zahlen von Inobhutnahmen durch Jugendamt: Insgesamt (2005: 25.442 / 2006: 25.847); 0-6 Jahren (2005: 3.105 / 2006: 3.693) (Statistisches Bundesamt)
- Von 1995 bis 2005 stieg die Gewährung familienunterstützender Hilfen für „überforderte“ Eltern mit Kindern unter 6 Jahren auf 40.000 (KOMDAT Jugendhilfe 2006)

Ausgangssituation

■ Koalitionsvertrag (2005)

Ziel: Verbesserung des Schutzes von Kleinkindern aus besonders belasteten Familien vor Vernachlässigung und Misshandlung insbesondere durch die **Stärkung der Erziehungskompetenz** ihrer Eltern

- Verzahnung gesundheitsbezogener Leistungen und Jugendhilfeleistungen sowie zivilgesellschaftlichen Engagement,
- Verbesserung zielgruppenorientierter Zugangweisen: „Gehstruktur“,
- Neuausrichtung der Familienbildung: bildungsferne Eltern,

→Projekt: Ausbau **Früher Hilfen** für Eltern und Kinder und Einrichtung „**sozialer Frühwarnsysteme**“

Ausgangssituation

■ Länderaktivitäten

- in den Ländern gibt es bereits eine Vielzahl von Projekten und Modellen (allerdings häufig lokal begrenzt).
- JMK- und GMK-Beschlüsse: durch eine gute Zusammenarbeit und stärkere Vernetzung von Gesundheitswesen und Jugendhilfe liegen besondere Chancen für konkrete Verbesserungen in der Förderung von Kindern und Jugendlichen.
- Diskussion um (verpflichtende) Früherkennungsuntersuchungen mit Meldesystem für Kinder (U1 –U9)

Ausgangssituation

■ Bedeutung der Frühen Hilfen

- je früher Hilfen (bereits in der Schwangerschaft) beginnen, desto wirksamer sind sie (Prävention).
- Säuglinge und Kleinkinder sind besonders verletzlich und besonders häufig von Vernachlässigung und Misshandlung mit Todesfolge betroffen (öffentliche Betreuungsangebote i.d.R. erst ab 3 Jahren)

Frühzeitige Hilfen schaffen hinsichtlich:

- des Herstellens einer tragfähigen Eltern-Kind-Beziehung,
- des frühzeitigen Erkennens von Risiken und Gefährdungen,
- der Vorbeugung von Fehlentwicklungen durch wirksame Programme (Präventionskette).

Ausgangssituation

- **Ansatzpunkt: Gesundheitssystem/Beginn: Schwangerschaft und Geburt**
 - nahezu lückenloser Zugang durch das Gesundheitssystem,
 - eine in diesem medizinischen Kontext etablierte Risikoabklärung (mit sozialen und psychosozialen Risiken) wird nicht als diskriminierend empfunden,
 - rund um die Geburt (v. a. beim 1. Kind) sind Eltern Ratschlägen und Hilfeangeboten besonders aufgeschlossen.
- Kooperation und Schaffung sicherer Übergänge mit und in das Kinder- und Jugendhilfesystem (soz. Frühwarnsysteme)

Ausgangssituation

The image shows the cover of a report. At the top right is the logo of the Deutsches Jugendinstitut (DJI). On the left, it says 'Gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend'. The title 'Abschlussbericht' is in the center. Below it, a yellow box contains the subtitle 'Kurzevaluation von Programmen zu Frühen Hilfen für Eltern und Kinder und sozialen Frühwarnsystemen in den Bundesländern'. The period 'Laufzeit: 01.08.2006 bis 31.12.2006' is below the subtitle. At the bottom left, the authors are listed: Elisabeth Helming, Gunda Sandmeir, Alexandra Sann, and Michael Walter. The date '18.01.2007' is at the bottom right.

DJI
Deutsches
Jugendinstitut

Gefördert vom:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Abschlussbericht

**Kurzevaluation von Programmen zu
Frühen Hilfen für Eltern und Kinder und sozialen
Frühwarnsystemen in den Bundesländern**

Laufzeit: 01.08.2006 bis 31.12.2006

Elisabeth Helming
Gunda Sandmeir
Alexandra Sann
Michael Walter

18.01.2007

Fazit aus Kurzevaluation des DJI:

Es gibt in Deutschland ein weit verzweigtes Netz von vielfältigen Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien, aber:

„Einzelne Modelle für sich alleine können keine gute Versorgung von Familien mit Unterstützungsangeboten gewährleisten. Dies gelingt nur in einem umfassenden und differenzierten Netzwerk 'Frühe Hilfen'.“

→ **Aktionsprogramm des BMFSFJ**
„Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme“

zum Schutz von Kleinkindern vor Vernachlässigung und Misshandlung

→ durch Frühe Hilfen und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
(Primärprävention),

→ durch Früherkennung von Risiken und Gefährdungen und durch
soziale Frühwarnsysteme,

→ durch Optimierung und Implementierung effektiver Hilfesysteme,

→ mit effektiven Kooperationsstrukturen in Jugendhilfe und
Gesundheitswesen mit klar vereinbarten Handlungsschritten

„Soziale Frühwarnsysteme“/Netzwerke Früher Hilfen

■ Definition:

Ein soziales Frühwarnsystem ist eine Form des verbindlichen, kooperativen, sozialraumbezogenen, präventiven Handelns

Ziel:

Riskante Entwicklungen von Kindern und ihren Familien bereits in ihrer Entstehung zu erkennen und zu bearbeiten und damit eine Verstetigung von Problemlagen entgegenzuwirken bzw. sie abzumildern.

Erfolgsfaktoren für ein „Soziales Frühwarnsystem“/Netzwerke Früher Hilfen

- Initiative: die Kommune muss aktiv werden und ein Netzwerk initiieren (Top-down Strategie)
 - Bedarfs- und Sozialraumanalyse
 - Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle (Federführung)
 - Abschluss von verbindlichen Kooperationsvereinbarungen (geschlossene Reaktionsketten)
 - Gemeinsamer Bewertungsrahmen für alle Beteiligten: Definition von Schwellenwerten
 - Entwicklung von ressortübergreifenden Finanzierungsmodellen, Integration in den Jugendhilfeplan und in die Finanzplanung des Gesundheitswesens
- **Vernetzungsarbeit braucht zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen sowie ein professionelles Management.**

Erfolgsfaktoren für ein „Soziales Frühwarnsystem“/Netzwerk Früher Hilfen

- Interdisziplinarität und Interprofessionalität
- Angebot unterschiedlicher Hilfen (unspezifische und spezifische)
- Herstellung von Transparenz vorhandener Angebote
- Qualifizierung, organisierter Erfahrungsaustausch
- Öffentlichkeitsarbeit
- Evaluation und Weiterentwicklung

Träger und „soziale Frühwarnsysteme“/Netzwerke Früher Hilfen

■ Interdisziplinäre Zusammenarbeit heißt:

- Kenntnis der Angebote und Ansätze der Kooperationspartner

vor allem aber:

- Kooperationsbereitschaft und –fähigkeit (Kooperation vs. Trägerinteressen)
- Entwicklung eines gemeinsamen, trägerübergreifenden Verantwortungsgefühls
- Anerkennung anderer Kompetenzen, Abgeben können
- offener Kommunikationsprozess

Zielgruppen des Aktionsprogramms

- Kinder vom vorgeburtlichen Alter bis zu ca. 3 Jahren
- Schwangere und Mütter und Väter

mit Risiken und in belastenden Lebenslagen:

- Armut, Arbeitslosigkeit und geringe Bildung,
- frühe Mutterschaft, alleinerziehend ohne Unterstützungssystem,
- psychische Probleme der Eltern (Sucht, Depression),
- belastete Biografien der Eltern (eigene Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche, negative Bindungserfahrungen),
- fehlendes Erziehungswissen, unrealist. Erwartungen an das Kind,
- eigene Gewalterfahrung, Partnerschaftsgewalt,
- Merkmale des Kindes: Behinderung, schwieriges Temperament.

Ausgangssituation

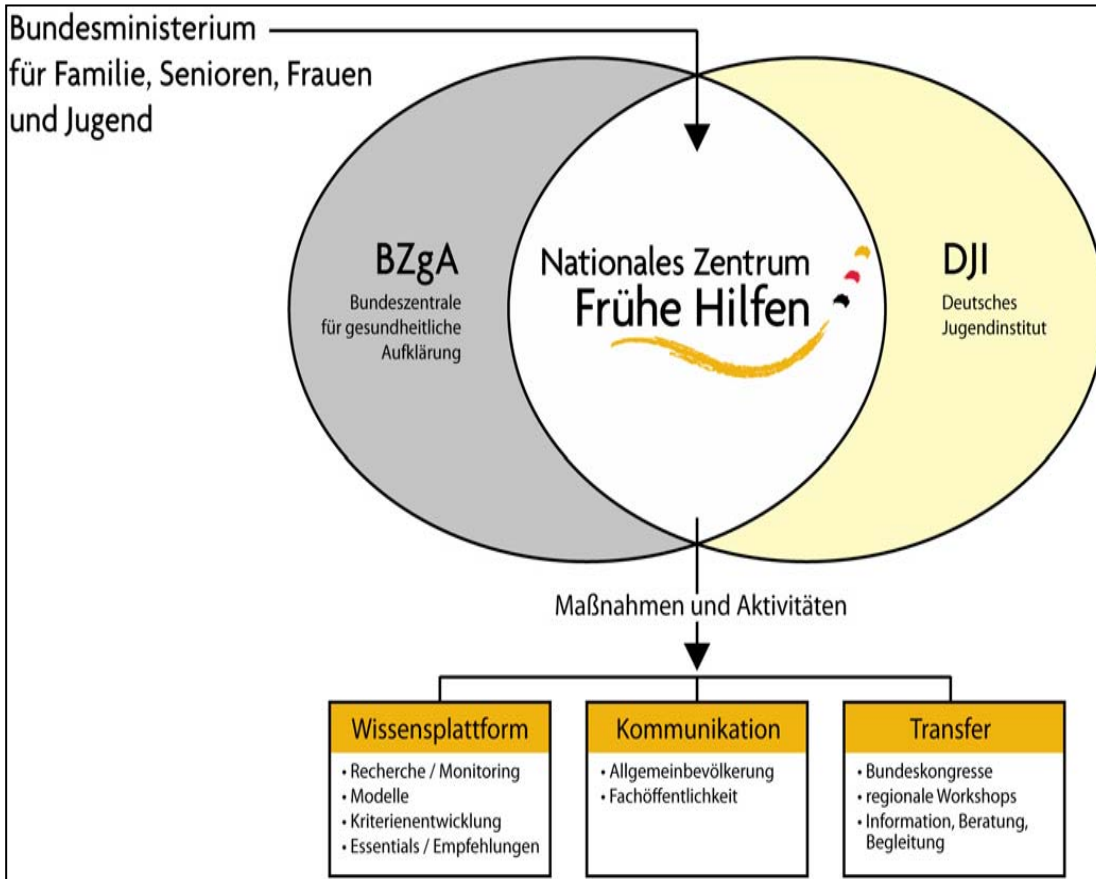
Aktionsprogramm des BMFSFJ

„Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

Qualitätsdimensionen Früher Hilfen:

- Systematisch Zugang zu hochbelasteten Familien finden
- Belastungen und Risiken frühzeitig erkennen
- Familien zur Inanspruchnahme von Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedarfe von Familien anpassen
- Entwicklung von Familien und Kindern nachhaltig begleiten (Monitoring)
- Verstetigung der Hilfen als Regelangebot

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (offizieller Start: 07/2007)



Wissensplattform:

- Modellprojekte
- Monitoring Praxisentw.
- Empfehlungen für die Praxis

Wissenstransfer:

- Informationsbasis und Erfahrungstransfer in die Fachpraxis und das Regelsystem

Öffentlichkeitsarbeit:

für Fachpraxis und Bevölkerung

Informations-, Erfahrungs- und Wissensplattform (Kernbereich des NZFH)

- Recherche und Monitoring der Praxisentwicklung im Feld Früher Hilfen
- Entwicklung von Kriterien zur Systematisierung und Bewertung der Praxis
- Konsensuale Entwicklung von Standards und Kriterien
- Aufbereitung von Forschungsbefunden zu Frühen Hilfen
- Entw. von Empfehlungen und Arbeitshilfen für die Praxis

→Ziel: Schaffung von mehr Transparenz als Basis für gezielte Kooperationen

Transfer/Weiterentwicklung Früher Hilfen

- Unterstützung staatlicher und nicht-staatlicher Akteure beim Aufbau Früher Hilfen
- Unterstützung des Praxisaustausches über bisherige Erfahrungen und Arbeitsansätze
- Unterstützung der fachübergreifenden Vernetzung der Akteure
- Unterstützung von ForscherInnen bei der Evaluation Früher Hilfen (Designs, Erhebungsinstrumente und Befunde)
- Plattform für die Akteure der Aus- und Fortbildung zur Weiterentwicklung von interdisziplinären Qualifizierungsprogrammen

Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

■ Drei Schwerpunkte

- Information der Fachöffentlichkeit und der Entscheidungsträger
Ziel: - Stellenwert Früher Hilfen deutlich machen
 - Auf- und Ausbau entspr. Angebote
 - Klimaschaffung für die fachübergreifende Zusammenarbeit + Kooperation
- Aufklärungskampagnen zur Verbesserung des Kinderschutzes
Ziel: - Wissen der Eltern hinsichtl. der Kindesentw. in den ersten Jahren verbessern, Stärkung der Elternkompetenz
 - Schaffung eines allgem. gesellschaftlichen Klimas, um Eltern zur Hilfeannahme zu motivieren
- Regionale/lokale Bekanntmachung von Angeboten durch z.B. Infopakete für örtliche Kooperationspartner

Fragestellungen

- Geeignete Zugangswege und Motivationssteigerung zu und bei den hoch belasteten Gruppen
- Verlässliche Screening- und Diagnoseinstrumente zur Einschätzung von Risiken
- Bewährte verbindliche Vernetzungsstrukturen
- Sichere Übergänge zwischen den Systemen (Lotsenfunktion, sichere Präventionskette?) unter Wahrung des Datenschutzes
- Kriterien einer Koordinierungsstelle und ihre Einbettung in vorhandene Strukturen
- Elemente eines Hilfesystems
- Passgenaue Hilfen
- Effektive Hilfen (Kosten-Nutzen-Analyse)/zielgerichtete Interventionsplanung
- Ausreichende Professionalisierung der Berufsgruppen in den jeweiligen Systemen hinsichtlich Früher Hilfen u. zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung

Maßnahmen (laufende und geplante)

- Erarbeitung von Vorschlägen für vernetzte Strukturen und regelhafte soziale Frühwarnsysteme mit Ländern und Kommunen (Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz mit der Bundeskanzlerin am 19.12.2007)
- Förderung von Modellprojekten und deren wissenschaftlichen Begleitungen (Bekanntmachung des BMFSFJ)
- Bestandsaufnahme Früher Hilfen, Erstellung von Expertisen
- Durchführung von Kongressen, Workshops und Tagungen mit unterschiedlichen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis
- Gremien:
 - Bund/Länder- Austausch über das BMFSFJ
 - wiss. Beirat und Fachbeirat
- Bereitstellung einer Kommunikationsplattform für MultiplikatorInnen (www.fruehehilfen.de)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Startseite | Impressum | Sitemap | Presse | Suchwort | erweiterte Suche

Sie sind hier: **Startseite**

NZFH AKTIV

- **"Diese Frauen sind keine Monster". Christiane Ludwig-Körner (Wissenschaftlicher Beirat) über gestresste junge Mütter und Lücken im Hilfesystem**
 Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner von der Fachhochschule Potsdam unterstützt das Nationale Zentrum Frühe Hilfen als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates und ist Leiterin des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Modellprojektes "Wie Elternschaft gelingt" in Brandenburg. In einem Interview mit der Märkischen Allgemeinen (MAZ) spricht die Psychoanalytikerin über die drei Fälle von Kindstötungen in Brandenburg.
- **Reinhold Schöne (Wissenschaftlicher Beirat) informiert über "Handlungsansätze aus sozialpädagogischer Sicht" bei Kindeswohlgefährdung**
 Prof. Dr. Reinhold Schöne war einer der Referenten bei der Tagung "Frühe Hilfen bei Kindeswohlgefährdung" des "Bündnis für Familie Kreis Borken". Er zeigte Anforderungen an die Kooperation aus Sicht der Jugendhilfe auf und erläuterte die rechtlichen Rahmenbedingungen der Jugendhilfe im Kontext ihrer Eingriffsmöglichkeiten bei Kindeswohlgefährdung.

Tagung "Frühe Hilfen für Eltern und Kinder" in Tutzing
 Unter der Fragestellung "Mit den Eltern zusammen arbeiten – aber wie?" veranstaltet die Evangelische Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen vom 18.-20.04.2008 eine Tagung. Unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Professionen soll geklärt werden, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, damit das „Aufwachen von Kindern in gemeinsamer Verantwortung“ (11. Kinder- und Jugendbericht) realisiert werden kann.

➤ **mehr**

Informationen für Fachkräfte für die Arbeit vor Ort
 Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Trägerschaft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. veranstaltete am 4. Dezember 2007 einen ersten Workshop zum Thema „Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen aufbauen“. Vierzig Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens folgten der Einladung. Im Rahmen des Workshops wurden Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis präsentiert. Darüber hinaus wurde über rechtliche Rahmenbedingungen im Feld Früher Hilfen informiert.

➤ **mehr**

KINDERGESUNDHEIT-INFO.DE

- **Chatprotokoll des Themenchats "Schlafen"**
 Am 20.2.2008 hat die Redaktion KINDERGESUNDHEIT-INFO.de einen Themenchat durchgeführt. Die rege Teilnahme hat gezeigt, dass das Thema Schlafen Eltern auf vielfältige Weise beschäftigt und "unter den Nägeln brennt". Im Chatprotokoll können Sie alle Fragen und die Antworten des Experten Prof. Dr. Straßburg in der zeitlichen Abfolge nachlesen.

Fertig

Start | Von Novell gelieferte Anw... | > Wissenschaftlicher Beir... | Microsoft PowerPoint - [0... | Nationales Zentrum Fr...

Internet | 13:30

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|--|--|---|
| <p><i>Guter Start ins Kinderleben</i></p> <p>Universität Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie</p> <p>Prof. Dr. med. Jörg Fegert</p> | <p>Baden-Württemberg</p> <p>Bayern</p> <p>Rheinland-Pfalz</p> <p>Thüringen</p> | <p>Modellhafte Entwicklung und Etablierung eines interdisziplinär angelegten Vernetzungskonzepts im Rahmen eines aufsuchenden Interventionsangebotes zur Förderung elterlicher Be- und Erziehungskompetenz sowie Evaluation des Vernetzungs-Prozesses (inkl. Erprobung eines Risikoinventars)</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|--|----------------------|--|
| <p><i>Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung?</i></p> <p>Universität Osnabrück</p> <p>Fachbereich Humanwissenschaften und Gesundheitswissensch aften</p> <p>Prof. Dr. med. Beate Schücking</p> | <p>Niedersachsen</p> | <p>Wirkungsevaluation von Familienhebammen-Projekten</p> <p>Schwerpunkt u.a. auf: Erreichbarkeit und Akzeptanz der Familienhebammen bei Schwangeren und Müttern in schwierigen Lebenslagen, Zusammenarbeit und Vernetzung von Gesundheitsbereich und Jugendhilfe</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|--|-----------------------|---|
| <p><i>Frühstart-Professionell Gesteuerte Frühwarnsysteme für Kinder und Familien in Sachsen-Anhalt</i></p> <p>Universität Halle-Wittenberg</p> <p>Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Johann Behrens</p> | <p>Sachsen-Anhalt</p> | <p>Evaluation der Wirksamkeit von Unterstützungsmaßnahmen durch Familienhebammen bis zum 1. Lebensjahr des Kindes und der vorhandenen regionalen Hilfe- und Unterstützungsstrukturen bis Ende des 3. Lebensjahres</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|---|-------------|--|
| <p><i>Wie Elternschaft gelingt -WIEGE-</i></p> <p>HAW Hamburg, Fakultät Soziale Arbeit und Pflege</p> <p>Prof. Dr. G. Suess</p> | Hamburg | <p>Praxisentwicklungsprojekt mit Schwerpunkt auf dem Erkennen und Erreichen von hoch risikobelasteten Familien, deren langfristige Begleitung anhand des Frühinterventionskonzeptes STEEP, Evaluation der Wirksamkeit der Intervention</p> |
| <p>Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen</p> <p>Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner</p> | Brandenburg | <p>inkl. Weiterentwicklung u. Verbesserung des Instrumentariums</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|---|--|---|
| <p><i>Frühe Hilfen für Eltern und Kinder</i></p> <p>Universität Münster</p> <p>Institut für Erziehungswissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Wolfgang Böttcher</p> | <p>Nordrhein-Westfalen</p> <p>Schleswig-Holstein</p> | <p>Formative, projektbegleitende Evaluation des Programms „Schutzengel für Schleswig Holstein“ und des NRW Modells „Soziale Frühwarnsysteme“, u. a. Entwicklung von Instrumenten zur Selbstevaluation</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|---|-------------------------------|---|
| <p><i>Frühe Interventionen für Familien</i></p> <p>Universität Heidelberg, Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie</p> <p>Prof. Dr. med. Manfred Cierpka</p> | <p>Hessen</p> <p>Saarland</p> | <p>Evaluation des Präventionsprojektes „Keiner fällt durchs Netz“: Aufsuchende Elternschulung durch Familienhebammen innerhalb eines Netzwerks. Zielgruppe: hoch risikobelastete Familien rund um die Geburt bis zum 1. Lebensjahr des Kindes</p> |

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

| Modellprojekt | Bundesland | Zielsetzung/Ansatz |
|-------------------------------|---------------|--|
| <i>Pro Kind</i> | Niedersachsen | Regelmäßige Hausbesuche von Hebammen und Sozialpädagoginnen bis zum 2. Lebensjahr des Kindes (Nurse-Family-Partnership) mit Begleitforschung und Kosten-Nutzen-Analyse |
| Projektbüro Pro Kind Hannover | Bremen | |
| Anna Maier-Pfeiffer | Sachsen | |
| | | |

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit